

Frage der Innovation und Anpassung

Konferenz von „L'Echo“ und PricewaterhouseCoopers

nd. - „Spätestens mit dem von Mittal Steel gegen Arcelor gestarteten Übernahmeprojekt müssten auch die letzten Bürger in Luxemburg begriffen haben., dass die Globalisierung nicht vor unseren Grenzen Halt macht.“ Mit dieser Feststellung zur Eröffnung einer ganztägigen Konferenz gestern in der Handelskammer auf Kirchberg die von PricewaterhouseCoopers und der belgischen Wirtschaftszeitung „L'Echo“ gemeinsam organisiert worden war, traf Wirtschaftsminister Jeannot Krecké den Nagel ziemlich genau auf den Kopf.

„Le futur de l'économie luxembourgeoise: une stratégie d'adaptation et d'innovation“, so lautete das Thema dieser Konferenz, bei der nicht nur Vertreter von Regierung, Entwicklungsgesellschaften und Berufsorganisationen, sondern vor allem auch Unternehmer und Unternehmensberater aus verschiedenen Wirtschaftsbranchen ausgiebig zu Wort kamen. Das führte dazu, dass am Ende nicht nur eine Bilanz des aktuellen Zustandes gezogen werden konnte, sondern auch eine Bestandaufnahme der notwendigen Initiativen gemacht wurde mit einem Ausblick die weitere Entwicklung der unterschiedlichen Aktivitätsbereiche.

Einmal mehr unterstrich Jeannot Krecké die Bedeutung der Wettbewerbsfähigkeit besonders für ein kleines Land, das mehr als größere im internationalen Vergleich bestehen müsse.

Die Internationalisierung sei von den Betrieben in Luxemburg immer wieder mit Erfolg als Herausforderung und Chance verstanden worden. Wenn das wei-



Zahlreiche Wirtschaftsakteure bekundeten ihr Interesse an der gestrigen Konferenz

Photo: F. Aussenus

terhin gelten soll, dann müsse deutlich mehr auf dem Gebiet von Forschung und Entwicklung passieren, so Jeannot Krecké,

Andererseits gelte es aber auch, durch eine Konsolidierung und Erweiterung der industriellen Basis eine Steigerung des Potenzials für die Schaffung von Mehrwert herbei zu führen. Schließlich betonte Krecké, mit Prospektion und Förderung der Diversifizierung könnten Sektoren mit hoher Mehrwertschöpfung wie Logistik, Automobilzulieferung, Information- und Kommunikation, sowie umweltfreundliche Werkstoffe weiter gestärkt werden.

Pierre Gramegna, der Direktor der Handelskammer, der den eigentlich als Redner vorgesehenen Präsidenten Michel Wurth vertrat, befasste sich mit den wesentlichen Herausforderungen, mit denen sich die luxemburgische Wirtschaft auseinandersetzen müsse.

„Luxemburger Paradox“

Während sowohl die Wirtschaftsentwicklung als auch die Beschäftigungszahl in den letzten Jahren sehr zufrieden stellende Zuwachsraten kannten, habe dies leider nicht zu einer Reduzierung der Arbeitslosigkeit geführt, was man als „Luxemburger Paradox“ bezeichnen könne, so Gramegna.

Beim Aufbau der Université de Luxembourg empfahl er die Einsetzung eines Lehrstuhls für Unternehmenskunde, der für neuen Wind beim Nachwuchs in den Chefetagen der Betriebe sorgen könne.

Eine andere Notwendigkeit sei die Öffnung des europäischen Arbeitsmarktes für die Arbeitnehmer aus allen 25 Mitgliedstaaten. Ängste bezüglich einer Überschwemmung einzelner Mitgliedstaaten mit Arbeitnehmern aus den neuen Mitgliedsländern hätten sich für Luxemburg auch schon

beim Beitritt von Spanien und Portugal als unbegründet erwiesen.

Pierre Gramegna empfahl ebenfalls, genereller und intensiver als bisher in Richtung von „private-public partnerships“ zu gehen, um eine neue Dynamik zu schaffen.

Ein wesentliches Problem, besonders in Zeiten, da Luxemburg eine höhere Inflation aufweise als seine Nachbarstaaten, sei nach wie vor die automatische Lohnindexierung. Weil man diese aus sozialen Gründen nicht abschaffen könne, würde es sich doch empfehlen, durch eine Beschränkung die Auswirkungen auf die Unternehmensfinanzen ein zu schränken.

Pierre Gramegna begrüßte abschließend die von der Regierung gezeigte „pro business“- Haltung, machte aber seinen Optimismus für die Zukunft davon abhängig, dass die anstehenden Reformen alle zum Tragen kommen könnten.